



Pfarrverband
Vier Heilige
Trudering Riem

PFARRBRIEF OSTERN 2023



H o f f n u n g

„Hoffnung“ – Was darf ich hoffen?



Liebe Leserinnen und Leser,

„Hoffnung“ – so lautet der Titel des Pfarrbriefes, den Sie gerade in Ihren Händen halten. Die Hoffnung ist aufs engste mit unserem Leben verbunden – sie gibt uns Kraft, motiviert und besonders in den letzten Jahren erleben wir uns sehr intensiv zwischen Hoffnung und Bangen.

Nach vielem „Auf“ und „Ab“ der Pandemie, den täglichen unheilvollen Nachrichten über den Krieg in der Ukraine oder nach einer Reihe von Rück- oder Schicksalsschlägen im privaten Leben stellt sich manchmal auch resigniert die Frage: „Was darf ich (eigentlich noch) hoffen?“

Für den Philosophen Immanuel Kant gehört die Frage nach der Hoffnung zu den vier Grundfragen der Philosophie: Was kann ich wissen? Was soll ich tun? Was darf ich hoffen? Was ist der Mensch? Kant geht es dabei weniger um das Phänomen und den Inhalt des Hoffens, denn dieser lässt sich für ihn einfach und in der Tradition der altgriechischen Philosophen beantworten: Wir Menschen hoffen auf die Glückseligkeit. Mit dem Wort „darf“ verbindet jedoch der Philosoph die reine Wunschebene mit einem realen Zusammenhang: Was darf ich berechtigterweise hoffen? Was kann sich erfüllen? Was ist möglich?

Das Leben und Wirken Jesu ist für uns Christen ein Wegweiser zur christlichen Hoffnung. Durch die Auferstehung erhält diese ihre Berechtigung. Es ist keine Illusion oder pures Wunschdenken, sondern wird Realität dank der Überwindung aller uns begrenzenden Macht und der von Gott abgrenzenden Mauer durch Jesus Christus. Dank ihm erleben wir bereits heute in den vielen, wenn manchmal auch flüchtigen, Momenten des Glücks, der Liebe und der guten Augenblicke, einen Hauch des Himmels. Hoffnungsvolle Augenblicke eben.

In dieser Ausgabe haben wir uns für Sie auf die Suche nach diesen Augenblicken gemacht. Denn dieses ist ebenfalls die Botschaft von Ostern: Die Hoffnung bricht nicht erst dann in die Wirklichkeit hinein ein, nachdem alles Unheilvolle vergangen ist, sondern sie kommt den Widerständen zum Trotz.

Begleiten Sie uns also auf Spuren der Hoffnung durch unseren Pfarrverband und durch die verschiedenen Bereiche des menschlichen Lebens und Glaubens. Lassen Sie sich inspirieren von den sichtbaren wie auch den verborgenen Geschenken der Hoffnung und nehmen das eine oder das andere für sich mit.

Möge das kommende Osterfest dieses Erleben in Ihrem Leben noch stärker besiegeln und Sie mit dem Segen des Auferstandenen beschenken.

Ihr Mateusz Jarzębowski, Pastoralreferent

Jedes Wunder hat seine Melodie



Vor einiger Zeit wurde ich auf den Film „A boy called sailboat – Jedes Wunder hat seine Melodie“ aufmerksam und habe ihn mir mit Freude angeschaut. Der Film handelt von einem Jungen namens Segelboot, dem Sohn südamerikanischer Migranten in den USA. Er findet eine Gitarre und nachdem er erfährt, dass seine Oma im Krankenhaus liegt, unternimmt er alles Nötige, um für sie ein Lied zu komponieren, damit es ihr besser geht.

Er spielt dieses Lied zunächst seinen Eltern vor, die auf Grund mancher Sorgen schon länger etwas angespannt leben. Die Eltern, vor allem der Vater, erfahren Trost, Befreiung und Stärkung dadurch, was sie in einem neuen Frieden und in einer neuen Freude leben lässt. Sie sind nicht mehr von Sorgen, sondern von der Hoffnung erfüllt.

Dann spielt Segelboot dieses Lied auch anderen vor. Sobald er jemandem dieses Lied vorspielt, geschehen persönliche Wunder. Menschen sehen von einem neuen Licht erleuchtet und einer neuen Melodie erfüllt hoffnungsvoll in ihre Zukunft. Die Melodie hört man eigentlich nicht, die bei jedem etwas anders ankommt.

Aber der Grund für dieses Lied ist die Liebe des Jungen zu seiner Großmutter. Diese Liebe macht das Lied zu etwas Besonderem und verwandelt die Situationen der Menschen.

Diese Geschichte zeigt mal wieder, dass es nicht darauf ankommt, was man macht, sondern, ob man es mit Liebe tut. Und man kann ein Lied komponieren, spielen, singen oder vielleicht nur von einem Gerät abspielen, Hauptsache ist, es ist mit Liebe getan. Natürlich trifft es nicht nur auf die Musik zu, sondern auf Vieles andere auch.

Und doch erinnert es mich, wie ich einmal bei einer Pfarrmission in Nordirland mit einer jungen Französin zusammen eine ältere Dame besucht hatte und wir uns entschieden hatten, für sie ein einfaches Lied als Gebet zu singen. Ich bin mir bewusst, dass ich im Bereich der Musik nicht meine größten Talente habe und dann war ich dort an einem Wintertag auch etwas angeschlagen. Doch die Dame sagte anschließend: wie schön! Ich bin mir bis heute nicht sicher, wer mehr beeindruckt war, sie oder ich.

Damit auch wir aus Liebe zu anderen etwas tun und ihnen beim Hoffen helfen können, brauchen auch wir Momente der Stärkung. Dabei können uns auch die christlichen Lieder helfen, wie z.B. „Meine Hoffnung und meine Freude, meine Stärke, mein Licht. Christus meine Zuversicht, auf dich vertrau ich und fürcht mich nicht, auf dich vertrau ich und fürcht mich nicht“ (Gotteslob 365).

Dann sind es Melodien und Worte, die unser Herz öffnen und uns ins Gebet, d.h. in die Annahme der Liebe Gottes in unserem Leben führen können.

Pfarrer Arkadiusz Czempik

Hoffnung durch Musik

Neujahrsempfang 2023



Musik kann eine Brücke sein – und ebenfalls Hoffnung bringen. Das bewies das Große Truderinger Neujahrskonzert, das am 22. Januar bereits zum 19. Mal stattfand.

Unter der Gesamtleitung von Thomas Schmid präsentierten die Chor- und Orchestergemeinschaft von St. Peter und Paul, das Vokalensemble von St. Florian und der Truderinger Musikverein bekannte und neue, klassische und moderne Lieder.

Was in den letzten beiden Jahren so nicht möglich war, wurde endlich wieder Realität: eine bis zum letzten Platz gefüllte Kirche. So kamen die Zuhörer und Zuhörerinnen in den Genuss, Musik von über 100 Mitwirkenden erleben zu können. Thomas Schmid betonte in seinem Grußwort, dass wir als Christen einen wunderbaren Grund hätten, Weihnachten feiern zu dürfen.



Am Ende dankte Pfarrer Arkadiusz Czempik im Namen des Seelsorger-Teams allen Musikern und spendete den Segen. Im Anschluss fand der Neujahrsempfang im Pfarrsaal statt, bei dem man den schwungvollen Jahresstart noch ausklingen lassen und gegenseitig gute Wünsche für 2023 austauschen konnte.



Jugendwallfahrt ins Heilige Land



Vom 16. bis zum 23. Februar waren die Jugendlichen des Pfarrverbandes im Heiligen Land auf den Spuren Jesu. Auf dem Programm standen tägliche Hl. Messen mit einzigartigen Ausblicken, beispielsweise dem See Genezareth, der Wüste oder Jesus Lieblingsstadt Jerusalem.



Durch den Besuch wichtiger Stätten und Kirchen konnten alle Teilnehmer und Teilnehmerinnen ihren Glaubensweg erweitern und die Präsenz Gottes spüren. Verschiedene Begegnungen, Ausflüge in andere Kulturen, Abendprogramm, inklusive Highlight des jeweiligen Tages und das gemeinsame Gebet haben diese Jugendwallfahrt geprägt und zu einem unvergesslichen Erlebnis gemacht.

Mare Nasser



Kinder stärken – Kinder schützen!



Mit großer Begeisterung engagierten sich auch in diesem Jahr wieder viele Kinder unserer Gemeinde für das Kindermissionswerk ‚Die Sternsinger‘. „Alte Hasen“ und junge Könige setzen die Tradition fort, den Neujahrsegen in möglichst jedes Haus zu bringen. Nach zwei Jahren Coronapause galt es Bewährtes wiederzubeleben und neue Aspekte zu integrieren.

Eines hat sich in all den Jahren jedoch nie geändert: Die große Freude mit der sich unsere jungen Christen für die frohe Botschaft einsetzen. Die gespannte Erwartung, wenn sie morgens aus dem Pfarrheim losziehen. Ihr offenes Lächeln, wenn sie an unsere Türen klingeln. Die gelöste Erschöpfung, wenn sie nach einem langen Tag wieder in den Pfarrsaal zurückkehren. Dieses Zeugnis für Gottes Wirken in der Welt lässt auch uns mit Kraft ins neue Jahr starten.

Dieser Einsatz ist spürbar. Dank Ihrer Großzügigkeit konnten aus St. Martin und St. Peter und Paul in diesem Jahr über 10.000 € an das Kindermissionswerk übergeben werden! Das Geld fließt wieder zur Hälfte an das Kinderheim Emerald Hill in Zimbabwe, den Rest verwendet das Kindermissionswerk für seine weiteren Projekte.

In St. Florian wurden über 4.100 € gesammelt, die an das Kindermissionswerk überwiesen wurden. Vergelt's Gott allen die gespendet haben, den Sternsingern und denjenigen, die sie begleitet und die Aktion organisiert haben! Für das nächste Mal sind neben den Sternsingern insbesondere Begleitende gesucht. Schreiben Sie uns Ihr Interesse gerne an: sternsinger@sankt-florian.org

Bei unserem traditionellen Abschlussevent auf dem Platz der Menschenrechte nahmen Sternsinger aus allen drei Pfarreien teil. Eine schöne Aktion, bei der sich die Kinder aus dem ganzen Pfarrverband kennenlernen konnten.



Zum Abschluss unseres Beitrags noch ein Aufruf zum Mitmachen: Frau Schuster, die seit langen Jahren die Gewänder der Sternsinger in St. Peter und Paul pflegt, würde sich sehr über Unterstützung freuen. Die Gewänder sind ein besonderer Schatz unserer Sternsinger, an dem wir uns jedes Jahr aufs Neue freuen können. Es geht insbesondere um das Reinigen der Gewänder nach der Sternsinger-Aktion, damit diese für den nächsten Einsatz bereit sind.



Wenn auch Sie sich aktiv in die Segensarbeit der Sternsinger einbringen möchten, wenden Sie sich gerne direkt an uns oder das Pfarrbüro.

Schreiben Sie uns Ihre Fragen, Wünsche oder Anregungen gerne an: ministrantenpup@googlemail.com

Nikolaus Zens, Pfarrvikar Dominik Arnold

Ministranten-Wochenende 2023



Für die Ministranten von St. Peter und Paul und St. Florian ging es auch dieses Jahr wieder nach Agatharied.

Durch lustige Kennenlern- und Gemeinschaftsspiele, einer ausgiebigen Schneeballschlacht und einem gemeinsam organisierten Gottesdienst wuchs unsere Gemeinschaft noch enger zusammen. Doch nicht nur eine spannende Olympiade, sondern auch zahlreiche Workshops, wie Briefe schreiben, das Herstellen von Pralinen und das Knüpfen von Freundschaftsarmbändern sowie das Verzieren von Kerzen und Postern rund um das Thema Hoffnung gestaltete unser Wochenende. Beide Abende wurden mit einem „Moment of Spirit“ und einer anschließenden Kerzenrunde abgerundet.

Wir bedanken uns bei allen Teilnehmern und dem Orga-Team für das schöne Wochenende und freuen uns schon auf nächstes Jahr!

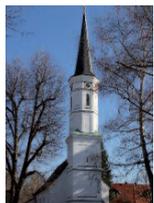
Katharina, Miriam, Rebecca, Sophie

Pastorales Konzept für den Pfarrverband „Vier Heilige Trudering Riem“



Wieso ein Pastorales Konzept für den Pfarrverband?

Als ein Ergebnis aus verschiedenen Projekten auf Diözesanebene sind alle Pfarrverbände und -gemeinden unserer Erzdiözese aufgefordert, ein Pastorales Konzept zu erarbeiten. Dieses soll dazu dienen, die zukünftigen seelsorgerischen Aufgaben und Herausforderungen der Ortskirche einzuschätzen und neue Entwicklungen zu berücksichtigen. Darüber hinaus



setzt es die Schwerpunkte für die zukünftige Ausgestaltung der Pastoral im jeweiligen Pfarrverband und den Gemeinden.

Wie war der Entstehungsprozess unseres Pastoralkonzeptes?

Die Arbeit daran begann bereits in der vorherigen Pfarrgemeinderatswahlperiode. Beide Pfarrgemeinderäte unseres Pfarrverbandes erarbeiteten zu allererst Leitsätze für die jeweilige Pfarrei. Im Anschluss daran nahm sich ein gemeinsamer Ausschuss der Pfarrgemeinderäte der Aufgabe an, das Pastoralkonzept zu entwerfen. Damit das Pastoralkonzept nicht nur die Sichtweise des Ausschusses widerspiegelt, wurde auch auf nicht kirchliche Gruppierungen oder Personen, wie Vereine etc. zugegangen, um den Blick auf die Inhalte des Pastoralkonzepts zu weiten. Schließlich

wurde unser Pastoralkonzept auf einer gemeinsamen Tagung beider Pfarrgemeinderäte finalisiert und durch diese sowie durch den Pfarrverbandsrat beschlossen.

An wen richtet sich unser Pastoralkonzept?

Das pastorale Konzept des Pfarrverbandes „Vier Heilige Trudering Riem“ richtet sich nicht nur an die diözesane Leitung zur Unterstützung einer zukunftsweisenden Neuorientierung im Erzbistum, sondern insbesondere auch an alle Mitglieder des Pfarrverbandes zur Orientierung bei der Ausrichtung des seelsorgerischen und gesellschaftlichen Handelns.

Was beinhaltet das Pastoralkonzept?

Unser Pastorales Konzept beschreibt, ausgehend vom aktuellen Gefüge der Pfarreien, die zukünftigen Schwerpunkte und Herausforderungen sowie die sich hieraus ergebenden Chancen für eine erfolgreiche pastorale Arbeit im Pfarrverband.

Im Fokus unseres Pastoralen Konzeptes steht der Erhalt der Vielfalt der Gemeinden vor Ort, in denen die unmittelbare Beziehung der Menschen zum Glauben gelebt wird. Dieser Glaube soll gestärkt werden. Der Stadtteil Münchens, „Trudering-Riem“, in dessen Zentrum der Pfarrverband „Vier Heilige Trudering Riem“ liegt, wird im kommenden Jahrzehnt zu den am stärksten wachsenden Ortsteilen in Deutschland zählen. Unser Konzept veranschaulicht, wie die hieraus resultierenden Herausforderungen gemeistert und die Chancen erfolgreich genutzt werden können, die Menschen vom Wort Gottes zu begeistern.

Es wurde berücksichtigt, dass der substanzielle Erhalt

der Gemeinden vor Ort der wesentliche Anknüpfungspunkt für eine erfolgreiche pastorale Arbeit in der Zukunft ist.

Abgeleitet aus den Leitsätzen der beiden Pfarreien St. Florian sowie St. Peter und Paul (mit Filialkirche St. Martin Riem) sowie unter Orientierung an christlichen und synodalen Grundsätzen wurden vier Arbeitsschwerpunkte entwickelt, in deren Mittelpunkt Jesus Christus steht. Diese Schwerpunkte sind Familie, Jugend, „Zuagroaste“ und Nächstenliebe.

Im Konzept werden diese Handlungsfelder mit dem Blick auf bestehende und angedachte Angebote unter Berücksichtigung der Potentiale und Ziele ausführlich beleuchtet. Was gilt es zu bewahren, was zu verstärken und wo sollen neue Wege beschritten werden? Aber es gilt auch den Blick nicht davor zu verschließen, sich von etwaigen leergelaufenen bisherigen Formaten oder Veranstaltungen zu trennen, um freie Kapazitäten für Neues zu schaffen.



Schwerpunkt „Jugend“

Die Jugend bildet mit ihrer Kraft und ihrem Engagement die Basis für die Zukunft einer Pfarrei. Gleichzeitig ist die Jugend eine sehr sensible Gruppe der Pfarrfamilie, da sie von Reizen und Angeboten überflutet wird und einen besonders kritischen Blick auf ihr Umfeld hat. Sie sollen vom Pfarrverband aktiv angesprochen, integriert und zu geistlichen Angeboten eingeladen werden.

Schwerpunkt „Familie“

Das stetige Wachstum der Gemeinden und der große Anteil an Familien mit Kindern sind Gabe und Aufgabe zugleich.

Dabei werden auch alleinstehende Menschen und Senioren als wichtiger Teil der Pfarrfamilie gesehen, die ebenso aktiv in den Blick des Handelns genommen werden.

Durch den Einsatz vieler ehrenamtlicher Christen, welche die Seelsorger aktiv unterstützen, kann schon jetzt auf ein reiches Angebot zum Teil selbstständiger Gruppen geblickt werden. Ziel ist es auch, das ehrenamtliche Engagement und die Eigenständigkeit in diesen Bereichen weiter zu fördern und mit gelebter Pastoral Gemeindemitglieder zu befähigen, selbst entsprechende Angebote für Mitmenschen in ähnlicher Lebensphase und Situation in unseren Pfarreien breitflächig zu schaffen.

Schwerpunkt „Zuagroaste“

Es ist das erklärte Ziel des Pfarrverbands, durch eine Willkommenskultur eine neue Heimat in den Gemeinden vor Ort anzubieten und hierfür mehr Gemeindemitglieder aktiv einzubinden. Hierfür rückt die Ermöglichung der Aufnahme vom persönlichen Kontakt mit den Pfarreien und Pfarreimitgliedern in den Fokus.

Schwerpunkt „Nächstenliebe“

Nächstenliebe ist einer der Kernbegriffe der christlichen Botschaft und aus dem Leben einer Pfarrgemeinde nicht wegzudenken. Im Rahmen der vier benannten Kernbereiche steht der Begriff Nächstenliebe für die caritativen Betätigungsfelder in unserem Pfarrverband und nimmt die Menschen in den verschiedensten materiellen, sozialen und seelischen Notlagen in den Blick.

Für die Zukunft besteht die Aufgabe darin, die vielen caritativen Initiativen auf einem hohen Niveau zu halten.



Pfarrgemeinderäte: St. Peter und Paul, St Florian beim gemeinsamen Wochenende zum Thema: Pastoral Konzept

Einladung zum aktiven Mitgestalten und Mitmachen!

Liebe Mitglieder unserer Pfarrgemeinden, unser Pastoral-konzept darf nicht als statisches Konzept verstanden werden. Die Pfarrgemeinden unseres Pfarrverbandes werden sich unaufhörlich weiterentwickeln. Der Erfolg einer zukunftsweisenden Pastoral hängt bestimmend davon ab, dass unser Konzept durch ein aktives Mitgestalten und Mitmachen immer wieder auf den Prüfstand gestellt und dort wo es erforderlich werden sollte, angepasst wird.

Mit Leidenschaft für die Menschen möchten wir ein Miteinander in der heutigen Zeit in allen Lebensbereichen erlebbar machen und jeder ist aufgerufen, aktives Mitglied dieser Gemeinschaft zu sein. Soweit Sie sich noch intensiver über unser Pastoral-konzept informieren möchten, besteht die Möglichkeit, selbiges auf der Homepage unseres Pfarrverbandes einzusehen: www.vier-heilige.de

Manfred Raßhofer, Andreas Müller

Die Hoffnung weitertragen – auch auf der Bauma

Bauma – Eine Chance zur Begegnung mit Menschen aus vielen Ländern, auf unserem Pfarrgebiet. Wir waren dort – vor und in dem Gebetsraum, der für Christen bestimmt und uns anvertraut ist. Ein Ort der Stille im Trubel einer Messeveranstaltung.

Wer eintritt, sieht vorne an der Wand eine Ikone. Christus blickt die Besucher an.



Mit einigen Passanten ergab sich ein Gespräch, manchmal auch ein Gebet und nicht nur auf Deutsch, entsprechend der Internationalen Messe. Andere haben ein Wort Gottes gezogen. Wer wollte, konnte auch den Segen empfangen – sogar „To Go“: Da ein Fahrsteig vor dem Gebetsraum vorbeiläuft, hat der Priester im Laufen, denen die auf dem Rollband standen, den Segen gespendet.

Also kleine Begegnungen, um Zeugen der Hoffnung zu sein, die Christus uns schenkt.

Pfarrvikar Dominik Arnold

Hoffnung auf Einheit nicht vergessen!

Ende Januar trafen sich in unserem Pfarrverband vier verschiedene christliche Konfessionen in der Kirche St. Florian zusammen, um bereits zum dritten Mal in Folge für die Einheit der Christen zu beten. Neben den katholischen und evangelischen Christen nahmen auch zwei syrisch-orthodoxe Gemeinden zusammen mit ihren Leitern daran teil.



v.l.n.r.:

PR M.Jarzębowski, Pfr.T.Jacob (syr.-orth.), Pfrin. U.Feher (ev.),
Pfr. Z.Saome (syr.-orth. Kirche v. Antiochien), Pfr. A.Czempik

Gemeinsames Gebet für die Einheit sollte im Gemeindeleben der verschiedenen Kirchen kein Termin „am Rande des üblichen Jahreskalenders“ – sondern DER Termin schlechthin sein, sagte der Pastoralreferent Mateusz Jarzębowski zu Beginn seiner Predigt. Die mahnenden Worte des Propheten Jesaja („*Tut Gutes! Sucht das Recht!*“ Jes 1, 17) und die Gerichtsworte Jesu im Matthäusevangelium („*Alles was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.*“ vgl. Mt 25,31-40) zeigen, **welch ein wichtiges und erstes Anliegen die Einheit der Christen untereinander ist.**

Die Vielfalt der christlichen Konfessionen sei nicht die Folge gemeinsamen Gebetes oder eines neuen Pfingstereignisses gewesen, sondern oft das Ergebnis von Konflikten, Brüchen und gegenseitiger Entfremdung. Dieses wird uns schmerzhaft am aktuellen Beispiel der russisch-orthodoxen Kirche im Ukraine Konflikt vor Augen geführt. „Der Gewissensspiegel der Geschichte unserer Konfessionen offenbart auch unsere Vergehen gegeneinander als Geschwister, die zugleich, damals wie heute, auch immer ein Vergehen gegen Gott (gewesen) sind“, führte Jarzębowski in seiner Predigt fort. „So bekennen wir zusammen mit dem Psalmisten zu Beginn dieses Gottesdienstes: (...) *denn ich erkenne meine bösen Taten. Gegen dich habe ich gesündigt.*“

Wie im Psalm 51 habe jedoch Gott seinen Geist auch von den getrennten Kirchen nicht genommen und jede in ihrer spezifischen Geschichte, Kultur und Charismen wachsen und sich entwickeln lassen. Am Tag des gemeinsamen Gebetes für die Einheit der Christen lade Gott uns dazu ein, angesichts des gemeinsamen Reichtums der Konfessionen, mit Demut auf das eigene Bekenntnis als ein immer unvollkommen-bleibendes zu schauen.

„Im Anderen den eigenen Bruder und somit auch Christus selbst zu sehen, geschieht im selben Maße, in welchem jeder von uns sich als der eigentlich Bedürftige und Unvollkommene erkennt. (...) Öffnen und erneuern wir also immer wieder unsere Herzen und unsere Denkmuster für dieses neue Bewusstsein, dass jede Konfession immer nur ein Teil einer großen Kirche Jesu Christi ist und wir nur gemeinsam durch unsere Einheit und Verbundenheit als solche für die Welt mehr sichtbar werden.“

Die Redaktion

Was gibt mir Hoffnung?

– zu dieser Frage haben wir einige unserer Gemeindemitglieder befragt:

„Es gibt so viele Stellen in der Heiligen Schrift, die über „Hoffnung“ schreiben. Diese und die Verheißungen Christi tragen mich im Alltag – in guten und weniger guten Zeiten. Hoffnung kommt von Gott – dem Gott der uns seinen Sohn geschenkt hat und dadurch ewiges Leben! In IHM lege ich meine ganze Hoffnung, mein ganzes Vertrauen – jeden Tag neu!“

Nadya Fischer

„Glaube, HOFFNUNG, Liebe. Die HOFFNUNG ist der tragende Stützpfeiler unseres irdischen Daseins. Ohne HOFFNUNG verkümmert der Mensch.“

Worauf hoffen wir – Dass Gott sich unser annimmt. ER gibt uns HOFFNUNG und Zuversicht.

Ein Leben ohne HOFFNUNG ist ein Leben ohne die liebende Gewissheit: Ich bin getragen und geschützt. Ich bin nicht allein.“

Peter Wein

„Und alle, die ihn berührten, wurden geheilt.“ Dieser Satz aus MK 6,56 gibt mir Hoffnung, da er die Nähe Jesu zu uns Menschen mit wenigen Worten so trefflich beschreibt. Er ist uns nah, er heilt uns. Wir haben jeden Tag aufs Neue die Chance, Jesus zu „berühren“, indem wir auf ihn zugehen und ihm in unserem Gebet, in unserem Handeln nahe sind. „Es ist nie zu spät, auf ihn zuzugehen.“

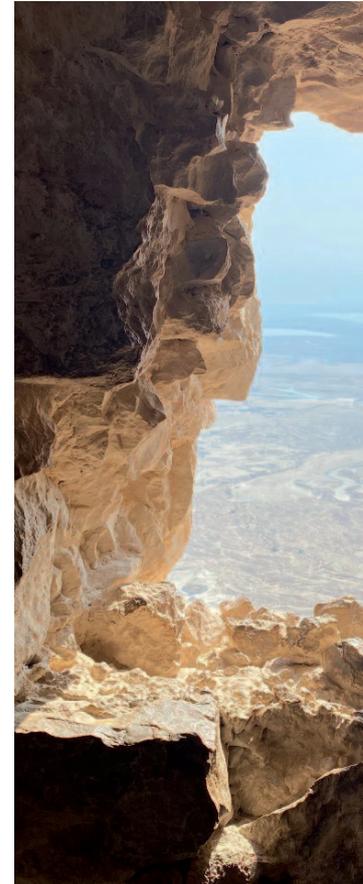
Sylvia Putzmann

Gedanken zum Thema „Hoffnung“

Beim Betrachten des Titelbildes fallen mir verschiedene Gedanken ein. Mir kommen hier Begriffe wie „Durchbruch“ oder das sprichwörtliche „Licht am Ende des Tunnels“ in den Sinn. Denn auch wenn wir manchmal wie vor einem großen Felsen stehen, sei es in Beruf, Schule oder Studium, privat oder gesundheitlich, manchmal tut sich doch ein Spalt auf, durch den wir blicken können, der uns die Hoffnung gibt, dass wir auch diese Aufgaben meistern können.

Das „Licht am Ende des Tunnels“ kann so gut tun und uns Kraft geben, eine Etappe zu schaffen, wenn wir ein Ziel erreichen wollen. Der „Durchbruch“ gelingt nicht immer sofort, aber er kann Türen öffnen für weitere Wege und Etappen. Und daraus können wir Hoffnung schöpfen.

Hoffnungen sind freilich ganz unterschiedlicher Natur. Jeder von uns hat ganz eigene Hoffnungen, die so individuell sein können, wie die jeweilige Lebenssituation, in der



sich jeder von uns befindet. Eines aber verbindet uns alle miteinander – es ist unsere christliche Hoffnung. Und was würde besser zu Ostern passen, als die Hoffnung, dass mit dem Tod nicht das Ende allen Seins gekommen ist.



dem Tod nicht das Ende allen Seins gekommen ist.

Ostern bedeutet Auferstehung. Es ist die Hoffnung, dass wir nach dem Tod nicht verloren sind, sondern dass wir aufgehoben sein dürfen in der gütigen Hand Gottes.

Vielleicht erzählt das Titelbild aber auch noch eine zweite Geschichte. Denn vielleicht lohnt sich dann und wann auch ein Blick zurück. Denn nach einer geschafften Etappe und dem Blick zurück, wird oft klar, was man geschafft hat, nachdem man einen Felsen hinter sich lassen konnte oder eine Etappe gemeistert hat und im Nachhinein durch das Loch im Felsen spähen kann.

Mir persönlich hilft oftmals der Gedanke, dass man eigentlich schon so vieles immer wieder geschafft hat und dass es doch immer wieder weitergeht. Auch das gibt mir Hoffnung, neue Aufgaben, neue Herausforderungen aufs Neue meistern zu können.

Alexander Schmid

Was feiern wir an Ostern?

Es ist dieser Morgen, der die Welt verändert hat. Zuvor war stets der Tod stärker als das Leben, der Hass mächtiger als die Liebe. Jesus lag in dem Felsengrab, in das man ihn gelegt hatte und mit dieser Beisetzung haben viele auch ihre Hoffnungen begraben, die sie auf ihn gesetzt hatten. Aber Jesus hat die Täuschung von uns genommen: er „ent – täuscht“.

Als die Frauen an jenem Morgen an das Grab kamen, trafen sie an dem leeren Grab auf die helle Gestalt eines jungen Mannes, der ihnen sagte: „Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten?“ und „Fürchtet euch nicht!“ Und tatsächlich ist ihnen Jesus danach mehrmals an verschiedenen Orten begegnet.

Weil nun der Tod nicht mehr das letzte Wort hat und die Liebe mächtiger ist als der Hass, hat dieser Morgen die Welt für immer verändert; mit diesem Morgen hat der christliche Glaube seinen Siegeszug angetreten. Und Jesus hat uns versprochen, dass auch wir diesen, seinen Weg werden gehen dürfen.

Aus dieser Freude und Hoffnung heraus ist im Mittelalter das sogenannte „Ostergelächter“ entstanden: man lachte in den Ostergottesdiensten lauthals darüber, dass der Tod verloren hat. Gerade in den Ostergottesdiensten darf die ganze Lebensfreude zum Ausdruck kommen und gipfelt im jubelnden „Alleluja – gepriesen sei Gott!“

Es ist schön, wenn man uns unsere Freude anmerkt!

Thomas Schmid

„Meister“ der Hoffnung



Als ich noch Student war, wohnte ich in einem kleinen Zimmer in einem Studentenwohnheim. Eigentlich mochte ich mein Zimmer, wegen des Waldblicks, aber es war schon ziemlich veraltet und sah mickrig aus. Wenn man ein Problem meldete, konnte es ewig dauern, bevor es gelöst wurde. Seit Monaten war das Licht über dem kleinen Waschbecken kaputt und ich hatte noch kein Ersatzteil bekommen.

Es gab eine Zeit, in der es mir gar nicht gut ging. Tagsüber hatte ich Vorlesungen und es war viel los, aber abends fühlte ich mich nur noch alleine und traurig. Eines Tages ging ich völlig verzweifelt ins Bett und schlief erst spät und elend ein. Mitten in der Nacht wachte ich auf. Ich staunte, als ich merkte, dass es hell war, denn ich war mir ziemlich sicher, dass ich im Dunkeln eingeschlafen war.

Ich stand auf und da sah ich es: das Licht über dem Waschbecken, das seit Monaten nicht funktionierte, brannte!

Es war in sich eigentlich nicht besonders beeindruckend. Man hätte es als einen fehlerhaften Kontakt deuten können, der aus irgendeinem Grund durch eine kleine Bewegung wiederhergestellt wurde und als solches leicht ignorieren können. Aber für mich war es in dem Moment überwältigend. Ich wusste sofort: Jetzt kommt Licht in meine Dunkelheit hinein. Und so war es auch. In den kommenden Monaten wurde ich Stück für Stück immer sicherer, stärker, glücklicher. Die dunkle Phase wich vor dem neuen Licht zurück. Nicht auf einmal, aber peu à peu...

Diese Erfahrung war für mich ein starkes Zeichen der Hoffnung. Jeder von uns hat schmerzhaft Erfahrungen im Leben gemacht – und jeder hat bereits erlebt, dass das Leben weitergeht, dass nach dem Dunkel das Licht wieder kommen kann, wie der Frühling, auf den wir uns hinbewegen, den Winter vertreiben wird. Es gibt diese Zeiten, wo Gott uns überraschend Hoffnung schenkt, wo zuvor keine war.

Hoffnung ist auf etwas ausgerichtet, das uns fehlt, das wir uns sehnlichst wünschen. Etwas, worauf wir gerade verzichten müssen. Aber sie schenkt uns bereits im Hier und Jetzt einen Vorgeschmack davon, was wir uns zurzeit wünschen. Es ist, als ob man sich ein Stück Glück aus der Zukunft borgen würde. Denn die Hoffnung ist wie eine Antenne, die wir in die Zukunft bewegen können und die uns schon heute ein wenig tröstet und trägt, noch bevor sie erfüllt wird. Ein Funke dessen, was uns fehlt, ist schon da und glüht, zumindest in Gedanken, in unseren Herzen – und aus diesem Funken kann das Vermisste entstehen und aufblühen.

Die Hoffnung bleibt zerbrechlich, denn auch sie kann vergehen, verschwinden. Aber sie hat etwas Göttliches, denn sie kann beim kleinsten Licht wieder auftauchen und uns erwärmen. Sie kann uns stärken, uns Geduld und Ausdauer schenken, über Jahre hinweg tragen, auf ein Ziel hin, einen Horizont zu, den sie bereits hier und jetzt verkörpert.

Wir haben uns lange das Ende von Corona erhofft und dafür viel gebetet. Diese Hoffnung hat uns zwei Jahre lang getragen. Auch wenn die Schatten des Krieges uns der Freude über das derzeitige „Ende“ der Coronamaßnahmen teilweise „beraubt“ haben, sollten wir nicht vergessen, uns an der Erfüllung dieser Hoffnung zu freuen! Und auch das Ende des Krieges in der Ukraine wird kommen, diese Hoffnung dürfen wir bewahren und pflegen.

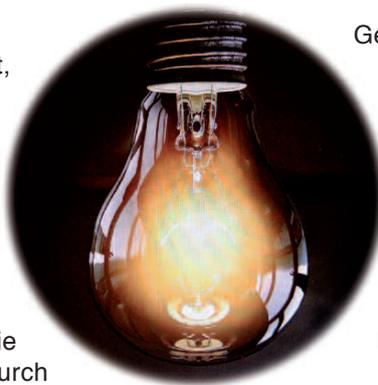
Wir Christen tragen tief in uns die Fähigkeit, richtige **„Meister“ der Hoffnung** zu werden. Es kann unser Ziel werden, sie für unsere Mitmenschen zu verkörpern und an sie weiterzugeben. Denn gerade im christlichen Glauben hat die Hoffnung so einen besonderen Platz.

Zuerst war es die Hoffnung auf den Messias, auf die Erfüllung der alten Prophezeiungen, die das Volk Israel über Jahrhunderte hinweg durch ihre schwierige Geschichte getragen hat. Sie haben diese Hoffnung aufgeschrieben und von Generation zu Generation weitergegeben.

Und dann kam Jesus. Er schenkte uns eine Hoffnung, die über diese Welt hinausgeht, und dadurch von keiner

Macht dieser Welt abgeschafft werden kann: Die Auferstehung der Toten, das ewige Leben bei Gott. Eine Hoffnung, die nicht von uns abhängt, sondern uns von Gott selbst versprochen wurde. Er hat sie mit Zeichen bestätigt, die in uns keine Zweifel hinterlassen, dass Er über die nötigen Mittel verfügt, um uns von dem Tod und von dem Leid endgültig zu befreien.

Denn gerade als Jesus verschmäht und getötet wurde, als der Tod zu siegen schien und die letzte Hoffnung, die seine Jünger auf ihn gesetzt hatten, erstarb, kam die übermächtige Antwort Gottes, die uns sagte und zeigte: Die Liebe kann nicht sterben, sie ist stärker als der Tod. Ich werde Euch nicht sterben lassen, denn Ich bin stärker als der Tod.



Gerade in dieser Jahreszeit, wo Dunkelheit noch zu spüren ist, können wir uns bereits auf Ostern, auf die Auferstehung ausrichten – und im Voraus freuen!

In der christlichen Botschaft liegt auch ganz tief die Zuversicht, dass Gott bei uns ist und besser weiß als wir, was wir eigentlich brauchen. Wir können uns ganz auf Ihn verlassen und alle Aspekte unseres Lebens in Seine Hände legen.

Schließlich ist uns ein wunderbares Instrument geschenkt, durch das wir die Hoffnung, die wir in uns tragen, stärken können: das Gebet. Denn wer hofft, betet, und wer betet, hofft. Die Fähigkeit zu hoffen ist uns zuerst von Gott geschenkt, aber das Hoffen an und für sich ist unsere Antwort an Gott.



Die Hoffnung wagen, sie nicht aufgeben, ist wie ein Gebet zu Gott. Und andererseits, wer für die Erfüllung eines Wunsches betet, hat die Hoffnung darauf nicht verloren. Wir sollten uns bewusst machen, wenn wir an der Welt verzweifeln, dass wir als Christen immer etwas tun können, wo andere sich vielleicht nur noch hilflos fühlen: wir können beten.

Auch wenn jedes Gebet nicht sofort erfüllt wird, hat uns Jesus versichert, dass kein Gebet unerhört bleiben wird. Auch in der größten Hoffnungslosigkeit können wir uns immer noch an Gott wenden. Eine größere Möglichkeit, die Hoffnung zu bewahren, gibt es in dieser Welt nicht.

Vielleicht können wir die Zeit bis Ostern und darüber hinaus nutzen, um wahre Meister der Hoffnung zu werden...

Cyrille Barbot

Freiwilliges Kirchgeld



Herzlichen Dank für Ihre Treue und Unterstützung unserer Arbeit durch Ihre Beiträge im letzten Jahr. So möchten wir Sie herzlich bitten, sich weiterhin an der finanziellen Grundausstattung Ihrer Pfarrgemeinde zu beteiligen.

Bitte geben Sie Ihr Kirchgeld im beiliegenden Umschlag in der Kirche oder im Pfarrbüro ab, oder überweisen Sie es auf unser Konto bei der Liga-Bank:

St. Peter und Paul mit St. Martin, St. Florian
IBAN: DE19 7509 0300 0002 1448 40

Impressum

Herausgeber: Kath. Pfarrgemeinde St. Peter und Paul Trudering;
Lehrer-Götz-Weg 23, 81829 München, Tel. 42 15 85, Fax 42 71 131
Bankverbindung: Liga-Bank- Konto 21 44 840 | BLZ 750 903 00
IBAN: DE19 7509 0300 0002 1448 40 **BIC:** GENODEF1M05

Mail: St-Peter-und-Paul.Trudering@ebmuc.de
Homepage: www.st-peter-und-paul-trudering.de

Öffnungszeiten – Pfarrbüro St. Peter und Paul, St. Florian

Aktuelle Öffnungszeiten entnehmen Sie bitte unserer Homepage sowie dem Kirchenzettel

Redaktion: Pfr.A.Czempik, M.Jarzębowski,
A.Schmid, S.Putzmann, F.Richter

Fotos: Titel: Privat, Bild-, Textlegenden, oder Impressum;
S. 2, Bild: C.Hofmair; S. 15 Bild: Pixabay; S. 16, 17 Bilder: In Pfarrbriefservice Josef Hinterleitner (16), Michael Bogedain (17);
S. 20 Fotos (2) l.u., r.o. Kiderle;

Auflage: 3300

Layout: Margareta Höckenschnieder-Filies / F.Richter
Druck: Satz + Druck Bauer GmbH, Damenstiftstraße 8, 80331 München

Unser Pfarrbrief versteht sich als Informationsschrift
und nicht als Werbematerial.

Taufen in unserem Pfarrverband Vier Heilige Trudering Riem seit März 2022

Tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe. Und siehe, ich bin mit euch alle Tage bis zum Ende der Welt (Mt 28,19-20)

Anna Schenk	Georgina Kaffine
Nela Wilken	Katharina Schwarz
Thilo Richter	Moritz Schuster
Emil Richter	Benjamin Wichary
Pia Richter	Ariella Anthofer
Annalena Siebauer	Michael Moser
Adrian Siebauer	Alexander Frantsev
Sofia Leppänen	Emma Frantsev
Tilo Hohensinn	Mia Fehlinger
Martha Korat	Mary Adebayo
Lara Kastenmüller	Mercy Adebayo
Leonardo Frigiola	Margaret Adebayo
Paul Linke	Leopold Dietz
Lucas Cade	Phi Hai Hoang
Magdalena Kirchschlager	Allan Oliveira Alves
Finn Jipp	Ada Opalko
Jannis Geldner	Nico Wirtz
Benedikt Globuschütz	Anthea Lesinski
Marie Bachmeier	Grethe Wegner
Matthias Sfeir	Moritz Sebbel
Samuel Würschinger	Agustin von Blumenthal
Lorenz Scheuregger	Oliisaemeka Onyemachi
Leon Reich	

Du bist mein geliebtes Kind,
und meine ganze Freude *(nach Lk 3,22)*



Grüß Gott!

Mein Name ist Beate Schwaiger; in den letzten Jahren habe ich als Pastoralreferentin im Luise-Kiesselbach-Haus gearbeitet und Ihnen von dort schon ab und zu Gedanken und Grüße geschickt.

Seit Januar bin ich nun mit 19,5 Wochenstunden für die „thematische Funktionsstelle Seniorenpastoral im Sozialraum 32“ angewiesen.



Hinter diesem Wortungetüm steckt ein ganzer Blumenstrauß an pastoralen Ideen und Möglichkeiten – für Senioren zuhause und in Heimen, für prekär lebende Senioren, für An- und Zugehörige, für Menschen in der Pflege, für dementiell veränderte Menschen, für ehrenamtlich engagierte Senioren...

Schritt für Schritt sollen wir neue Möglichkeiten ausloten und Ideen entwickeln. Und wie das in neuen Zusammenhängen so ist: Zunächst einmal gibt es viele Fragen, Erstgespräche und Planungen...

Gerne erzähle ich im nächsten Pfarrbrief von ersten konkreten Schritten!

Für die Fasten- und Osterzeit sende ich Ihnen diesmal ein Gebet – und herzliche Grüße aus dem Luise-Kiesselbach-Haus!

„Riemer Psalm“

Bedrohung, Not, Hilflosigkeit, Klage –
Vertrauen, Rettung, Hoffnung, Lob –
all das bringen die Psalmen der Bibel kraftvoll und poetisch zum Ausdruck und laden uns ein, genauso ehrlich mitzubeten. Aus vielen Gesprächen mit den Bewohnern des Luise-Kiesselbach-Hauses ist ein eigener „Psalm“ gewachsen, der uns begleitet. Gerne teilen wir dieses Gebet mit Ihnen!

*Herr, Du mein Gott,
lange Jahre bin ich gewandert
auf meinem Weg durch das Leben,
ruhen möchte ich im Schatten eines Baumes,
zufrieden und satt.
Zurückschauen möchte ich in Frieden,
nach vorne zu Dir im Vertrauen.*

*Warten ist jetzt mein Leben
und täglich warte ich mehr.
Der große Schritt wird kommen
– in den Tod und zu Dir.
Ich liege wach und rufe:
„Herr, hol mich doch heim!“*

*Aushalten ist jetzt mein Dienst und anderen vertrauen.
Denn ich brauche Hilfe und Lotsen für jeden Tag.
In Wellen durchflutet mich das Leben
– mal ist es bei mir, mal spür ich es nicht.
Als Schatten huschen die Gedanken heran:
Was war gut im Leben
– und wie will ich sterben?*

*Ich bereite mich vor
auf die Begegnung mit Dir.
Mit den Toten meines Lebens bin ich verbunden,
ich schaue ihnen nach
und hoffe, dass sie gut angekommen sind.
Ich halte Ausschau nach den Schutzengeln,
die mich begleiten.
Das Gebet umhüllt meine Seele.*

*Vieles muss ich erdulden
– Schmerz und Trockenheit der Seele.
Sinnlos erscheint mancher Tag
– das Leben rundet sich nicht.
Ich hasse, ja ich hasse mich,
denn ich kann mir nicht traun.
Die Beine versagen,
die Hände halten nichts mehr.
Die Wörter verschwinden, das Denken vergeht.
Den anderen bin ich eine Last,
sie fürchten sich vor mir.*

*Und ich frage:
„Wo bist Du?
Willst Du mich strafen?“
Um mich herum das große Schweigen,
der Boden unter meinen Füßen schmilzt dahin.
Vergangene Not schreckt mich auf,
das Lachen vergeht.
Trost und Freude ist jede Blume,
und das Eichhörnchen im Baum.
Ich erinnere mich an das Glück im Kirschbaum
das zahme Reh vor dem Haus.*



*Zuflucht nahm ich auf dem Schoß der Oma
– sie gab mir Schutz.
Meine Enkel erfreuen mein Herz
sie bringen Leben zu mir.
Naschen ist für mich ein Glück,
ich werde selber noch mal Kind.*

*Jeder braucht eine Heimat,
ich versuche, sie hier zu finden.
In den Bildern von früher
trage ich sie mit mir.
Meine Familie ist eine Heimat
– wie freue ich mich über Besuch.
Auch Du, Gott, hast eine Heimat für mich
im Herz und im Gebet.
Die große Heimat wartet auf mich
bei Dir im Paradies.
Meine Lieben möchte ich wiedersehen,
mich freuen am Leben.*

*Ach, Herr, führ Du mich zu Dir
durch Krankheit und Tod.
Singen und spielen will ich dir,
wenn der Zweifel verstummt.*

*Ihre Beate Schwaiger
bschwaiger@eomuc.de*

Bei Gott auftanken Open Air Gottesdienst

Ein ungewöhnlicher Anblick: Viele unterschiedliche Fahrzeuge säumen am Abend des 16. Juli 2022 zur Fahrzeugsegnung den Hof der Straßenmeisterei Riem. Von Kinderwagen, Roller, Bobbycars über Motorräder, Autos bis hin zum neuen Löschfahrzeug der Freiwilligen Feuerwehr war alles vertreten. Manche Teilnehmer kamen zu Fuß – andere eilten noch mehrere Male nach Hause, um weitere Fahrzeuge zu holen.



Herr und Frau Steiner sowie Frau Stanic kommen extra aus Berg am Laim. Sie waren letztes Jahr das erste Mal bei der Fahrzeugsegnung und kommen seitdem öfters nach St. Florian in den Gottesdienst. Ihnen gefällt es sehr

gut hier im Pfarrverband. Moni und Leni Schmid kommen aus der Messestadt. Sie waren vor zwei Jahren das erste Mal bei der Fahrzeugsegnung dabei. „Die Open-Air-Gottesdienste – so wie heute – gefallen uns besonders gut.“ Auch beim Erntedank am Feld oder dem Berggottesdienst am Rodelhügel im Bugapark waren sie schon dabei. „Außerdem spielt hier die Jugendband und da kommt einfach Freude auf.“

Leni hat vor kurzem ein neues Fahrrad bekommen und sie wartet schon ungeduldig auf die Segnung der Fahrzeuge.



Berührt oder bewegt?

In seiner Predigt lud Pfarrer Arkadiusz Czempik zu einem neuen und spirituellen Blick auf die Mobilität ein: „Von was oder von wem lassen wir uns in unserem Leben bewegen?“ und „Bewegt es uns dann auf den Weg zu den Menschen und Orten, wo etwas Gutes für andere Menschen und uns passiert?“

Daher sei es wichtig, sich nicht treiben, aber auch nicht hetzen zu lassen, sondern regelmäßig bewusst anzuhalten um sich neu auszurichten, innerlich aufzutanken und von Neuem von Gott in Bewegung gesetzt zu werden.

Wolfgang Haller ist schon seit 20 Jahren dabei. Die Fahrzeugsegnung bleibt für ihn immer noch eines der Highlights im Kirchenjahr. Dem pflichtet auch die Pfarrgemeinderätin Sylvia Putzmann aus St. Florian bei: „Es ist für uns wichtig,



auch außerhalb der Kirchenmauern darüber zu sprechen, woran wir glauben.“

*Mateusz
Jarzębowski,
Daniela Schwarz*